

# Der Gesellschafter.

**Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.**

Erstmalig  
mit Ausnahme der  
Einn- und Festtags.  
Preis vierteljährlich  
hier 1.10 M., mit Adress-  
karte 1.20 M., im Bezirke  
und 10 Km. Umkreis  
1.25 M., im übrigen  
Württemberg 1.35 M.  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Ungezogen-Geld  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift ober  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 g.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beklagen:  
Vaubersbühnen,  
Müllr. Sonntagsblatt  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 210

Freitag, den 8. September

1911

### Kgl. Oberamt Nagold. Bekanntmachung.

In den meisten Forellengewässern des Landes wie in allen Nachbarstaaten tritt gegenwärtig die **Furunkulose** offenbar begünstigt durch den niederen Wasserstand, sehr bösartig auf. Sie befallt hauptsächlich Bachforellen, Äeschen und Bachsaiblinge, ausnahmsweise aber auch andere Fischarten, selbst sog. Weiße Fische und beginnt meist mit einer hochgradigen Entzündung des Darmkanals. Letzterer zeichnet sich dann durch starke Rötung und Blutinfiltation aus und schon bei einem leichten Druck auf den Bauch des erkrankten Fisches quillt aus der geröteten und angeschwollenen Afteröffnung eine schmutzig-rötliche Flüssigkeit hervor. Im zweiten Stadium der Krankheit bilden sich Anschwellungen unter und auf der Haut des Rückens und auf den beiden Seiten, die bald durch ein leichtes Aufspritzen der darüber befindlichen Schuppen zu erkennen sind, einen Durchmesser von 1—3 cm haben und einen mehr oder weniger weitgehenden Zerfall der Muskelfibrillen in eine blutige, eichelartige Masse zur Folge haben.

Die erkrankten Fische sondern sich von den gesunden Genossen ab, sind beim Schwimmen auffallend unbeholfen, halten sich daher vorwiegend an ruhigen Stellen in der Nähe des Ufers auf und lassen sich meist leicht mit der Hand fangen. Binnen 10—20 Tagen nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen pflegt der Fisch abzustehen; besonders rasch geht die — auch in guten Fischkästen — eingesperrten Fische zu Grund.

Die Erkrankung ist auf die Einwanderung von Bakterien (*Bakterium salmonicida*) hauptsächlich durch den Darm (durch Verzehren erkrankter Fische), aber auch von der Haut aus, zurückzuführen. Heilung ist ziemlich ausgeschlossen. Es kann daher nur empfohlen werden, größte **Reinlichkeit zu beobachten, Teiche und Fischkästen von Zeit zu Zeit mit Kalkmilch zu desinfizieren und nicht nur alle toten, sondern auch alle erkrankten Fische sorgfältig zu sammeln und womöglich durch Verbrennen unschädlich zu machen.**

Die Ortspolizeibehörden wollen ein Augenmerk auf diese Fischkrankheit haben und von dem Auftreten derselben hierher berichten.

Den 7. Sept. 1911. Kommerell.

### Bekanntmachung.

In Büchenbrunn Großh. Bad. Bezirksamts Pforsheim ist die **Maus- und Klauenfunde** ausgebrochen.

Den 7. Sept. 1911. Kommerell.

### Die auswärtige Politik ist heute Handelspolitik

geworden, lesen wir im Septemberheft von Velhagen & Klasing Monatsheften in einem interessanten Aufsatz über die Bedeutung des deutschen Außenhandels. Der ungenannt gebliebene Finanzmann sagt: Ein schlechtes Papier liegt vor mir, ein Blatt aus dem „Deutschen Reichsanzeiger“: Deutsch-

lands Außenhandel, mit Tabellen. Mit Leidenschaft kann man sich in die Lektüre dieser Zahlenfüllen vertiefen. Was erzählen sie uns von Arbeit und Mühen, von Kampf und Sorgen! Die Geschichte eines Menschenalters steigt vor uns auf! Ein Buch könnte man über diese Zahlenreihen schreiben, und doch müssen wir unsere Betrachtungen kurz zusammenfassen. Aber wie ordnen wir diese Zahlen? Sehr einfach! Handel umfaßt Kauf und Verkauf. Außenhandel bedeutet Handel mit dem Auslande. Deutschland kauft und verkauft.

Was kauft Deutschland von dem Auslande? Deutschland kauft Lebensmittel. Mehr als 2602 Millionen Mark haben wir im letzten Jahre ausgegeben, um zu kaufen, was Acker, Gärten und Wiesen im Auslande tragen. Fast zwei Milliarden Mark haben wir ausgegeben, um Tiere und Fleisch zu kaufen. Deutschlands Boden ist also nicht imstande, seine Kinder selbst zu nähren. Wie sollte er auch? Man mag noch soviel Fleisch auf den Boden verwenden, man mag ihm künstliche Nahrung zuführen, soviel man will: die anbaufähige Fläche läßt sich nicht beliebig vergrößern und über einen gewissen Ertrag kommt man nicht hinaus. Unsere Bevölkerung ist in einem Menschenalter um 23 Millionen gestiegen. Je mehr Menschen es wurden, um so weniger reichten der eigene Anbau, die eigene Viehzucht aus. Folglich mußten wir, was fehlte, im Auslande kaufen. Wenn man etwas kauft, muß man dafür zahlen. Wie aber hat Deutschland die Zahlungen für die fremden Lebensmittel geleistet? Auch da geben uns die Tabellen auf dem grauen Stück Papier Auskunft. Wir haben dem Auslande mancherlei nützliche Dinge aus unserem Ueberflusse verkauft. Wir haben z. B. Ueberflus an Steinkohle und Braunkohle, Holz, die Samen, Stalken und Destillat-Ängern haben gar kein oder zu wenig eigenes Brennmaterial. Ihnen haben wir von unserem Ueberflusse an Kohlen abgegeben. So haben wir allein im letzten Jahre über 444 Millionen Mark Brennmaterial ausgeführt. Groß sind wir auch in Kalk. Niemand auf der Welt hat sonst Kalksalze. Mit der wachsenden Menschengezahl werden die Böden aber immer scharfer angestrengt; sie wollen immer mehr Kunstmischung zugeführt haben. Diese künstlichen Düngemittel liefern wir der ganzen Welt, besonders den Amerikanern. Der Export allein an Kalk geht in die Millionen. Wir sind aber auch an Eisen das erste Land Europas. Im letzten Jahre haben wir fast 15 Millionen Tonnen Roh Eisen gewonnen. Diese Mengen können wir nicht allein verbrauchen. Folglich werfen wir den Ueberflus auf den Weltmarkt. Mehr als 849 Millionen haben wir im letzten Jahre an Eisen und Eisenerzeugnissen ausgeführt.

Die Tabellen lehren uns noch mehr. Da finden wir einen Posten von 690 Millionen Mark; soviel haben wir an Produkten der chemischen Industrie exportiert, also Farben und pharmazeutische Erzeugnisse, worin wir ja eine ganz besondere Stärke besitzen. Das Rohmaterial für die chemische Industrie gewinnen wir zum größten Teile im Inlande selbst, aber wir müssen doch auch manches erst aus der Fremde heranschaffen. Die Rohmaterialien z. B., die zur Herstellung des Leders verwendet werden, holen

wir aus Südamerika, und den Phosphat, aus dem wir, mit Hilfe der Schwefelsäure, den Superphosphat fabrizieren, schleppen wir von weither nach Deutschland herein; bis in den Stillen Ozean müssen wir unsere Schiffe zu diesem Zwecke senden. Weiter finden wir einen Posten von 819 Millionen Mark in der Handelsbilanz: das verkaufen wir an Maschinen, Fahrzeugen und elektrotechnischen Erzeugnissen in das Ausland. Hierher gehören unsere stolzen Industrien. Das Eisen, das wir dazu brauchen, beziehen wir vom Inlande selbst. Das Kupfer dagegen müssen wir zum größten Teile erst einführen; denn Deutschland stellt in dem uralten Mansfeldischen Gebiete nur einen kleinen Teil seines Kupferbedarfes her. Wir kaufen im Jahre für etwa eine Viertel-Milliarde Mark an Kupfer im Auslande; Amerika ist da unser Hauptlieferant. Riesenposten der Ausfuhr werden von der Textilindustrie mit über einer Milliarde Mark gestellt. Dazu kommen Lederwaren mit fast einer halben Milliarde. Papier, Bilder, Möbel, Zucker liefern wir nach England. Mit Klavieren und Bier versorgt Deutschland die ganze Welt. Nürnberg und Thüringen versenden über den Erdball Spielwaren. Wenn die Farmer in Südamerika sich der Heuschreckenplage erwehren wollen, beziehen sie Zinkbleche aus Deutschland; die Blüte unserer Textilindustrie in diesem Jahre ist auf solche Anschaffungen zurückzuführen. Freilich erscheinen dann wieder auf der Passivseite unseres Außenhandels beträchtliche Posten; denn Wolle, Baumwolle, Holz, Rohseide müssen wir eben so vom Auslande beziehen wie Kaffee, Petroleum, Tabak und Kakao.

Daraus ersehen wir schon die Hauptfunktionen unseres Außenhandels. Er ist die Voraussetzung unserer Existenz als Volk. Er schafft herbei, was uns an Lebens- und Genugmitteln fehlt. Er schleppt die Rohmaterialien für unsere Industrie heran, soweit wir sie nicht selbst gewinnen. Er vertreibt aber auch die Erzeugnisse unseres Gewerbestandes. Ihm haben wir es zu verdanken, wenn in Deutschland auf einer Fläche, wo früher 25 Millionen lebten, heute 65 Millionen besser gedeihen, als zu Großvaterzeiten. Da wir Waren exportieren, brauchen wir keine Menschen zu exportieren. Mit dem Steigen des Außenhandels ist die Auswanderung zurückgegangen. Der Außenhandel ist aber auch eine der Hauptstützen der Staatsfinanzen. Er liefert den größten Teil der Einnahmen auf den Eisenbahnen; er wirft für das Reich die kolossale Summe von 760 Millionen Mark aus den Taschen ab und schafft dadurch die Mittel, mit denen wir unser Heer und unsere Marine unterhalten. Der Außenhandel hat nicht nur der Industrie, sondern ebensowohl der Landwirtschaft genützt. Niemals hat in Deutschland die Landwirtschaft solche Einnahmen aus Viehzucht und Gartenbau gezogen, wie unter der Herrschaft der Industrie und des Außenhandels. Der Außenhandel bringt Geld ins Land. Sobald er nämlich z. B. fleißig Kohlen, Eisen, Eisenwaren und Emailgeschirre abnimmt und nach dem Auslande verspricht, wird auf den Zechen und Werken in Rheinland-Westfalen und Oberschlesien flott gearbeitet. Die Werke können steigende Löhne zahlen und Wohlfahrtseinrichtungen schaffen. Der Arbeiter trägt den

### Schwäbische Gedenktage.

Am 6. Sept. 1680 starb der Geh. Regierungsrat und Kammerpräsident von Fostler, ein eingewandter Oesterreicher, der es aber unter Herzog Ludwig zum Kammerpräsidenten brachte. Er war nicht nur ein rechtlicher, sondern auch tief religiöser Mann.

Am 7. Sept. 1664 wurde in Stuttgart der nachmalige Hofprediger und Konsistorialrat Hedinger geboren, der ob seiner scharfen Predigten gefürchtet war. In einer Neujahrspredigt wünschte er einmal den Höflingen, die den Herzog versühren, den ewigen Fluch öffentlich. Was hätte der erst gepredigt, wenn er die späteren Gräueltaten Zetzel erlebt hätte! Sein bekanntestes Werk ist sein „Neues Testament“.

Am 8. Sept. 1702 nahm Kurfürst Max Emanuel von Bayern durch einen plötzlichen Ueberfall die Reichsstadt Ulm ein.

Am 9. September 1746 wurde der Grundstein zum Neuen Schloß in Stuttgart gelegt. — Am gleichen Tag im Jahre 1802 ging die Reichsstadt Heilbronn in den Besitz Württembergs über.

Am 10. Sept. 1603 spürte man in Württemberg ein starkes Erdbeben, wobei in Stuttgart der sogenannte Neue Bau einstürzte.

Am 10. Sept. 1634 nahm General Johann von Werth Calw ein und wütete in entsetzlicher Weise gegen die Bewohner des Städtchens. Er ließ die Tore schließen und mitten in der Nacht an verschiedenen Stellen Feuer an-

legen. Als die Bewohner über die Mauern sprangen, wurden sie von den Kugeln und Schwertern der Soldaten empfangen, es gelang aber doch vielen, in den Schutz der Wälder zu entkommen. Die Kirche und 450 Häuser brannten nieder, ganz ähnlich erging es an jenem Tag vielen Städten des Schwabenlandes.

Am 11. Sept. 1570 starb Joh. Brenz. In der Stiftskirche zu Stuttgart in der Nähe der Kanzel ruhen seine Gebeine. Er war am 24. Juni 1494 in Wetz der Stadt geboren.

### Der geheute Kulturmenschen.

Wie die früheren Generationen, so vielleicht noch mehr als sie, kennen wir die Sehnsucht nach weltabgeschiedener Ruhe. Je verwirrender die wilde Jagd des modernen Wettbewerbs aller Kräfte auf allen Gebieten uns umbraust und unsere Nerven zerpflückt, um so inbrünstiger entringt sich auch uns der Stoßseufzer nach süßem Frieden: „Was soll all der Schmerz und Lust!“ Und wie oft rufen wir auch nach der ermattenden Heide mit Wörthe: „Oß, o Welt, o laß mich sein!“ Die Welt aber nimmt mit jedem Tage hyannischer von uns Besitz. Wir können ihr nicht mehr entrirennen; nicht auf eisernen Schlenen, auf denen uns die Eisenbahn entführt, nicht auf den Wogen des Weltmeeres im Säuh der riesigen Ozeandampfer. Seit der Einführung der drahtlosen Telegraphie stürmen uns die aufregenden Ereignisse selbst über das große Wasser nach, und alltäglich erhalten die Passagiere die neuesten Telegramme, ja eine ganze gedruckte Zeitung, die die letzten Sensationen zusammen-

rafft, in die Hand. Und nun plant gar der fürsorgliche Eisenbahnminister, uns mit Hilfe des „Bügel Systems“ das Telefon in die Eisenbahnzüge zu legen, so daß das höllische Geklingel uns mitten aus der sanftesten Kesselstimmerci, aus dem zärtlichsten Genuß einer herrlichen Landschaft ausschreden wird. Man hat es sich kaum im Coupé bequem gemacht, gluscht vor Vergnügen über die endlich gewonnene Freiheit, schmeckt schon die Genuße der bevorstehenden Reiseabenteuer voraus, da bimmelt es, der Schaffner ruft einen zum Apparat, und der zimlichste aller unserer Gläubiger setzt sein Gezeter, mit dem er sich von uns verabschiedet hat, in aller Liebenswürdigkeit fort. Oder wenn wir im Besitze reicher Schätze uns aufgemacht haben, um ferne Länder über See aufzusuchen, so jost uns unser Bankier, kaum daß wir das feste Land aus den Augen verloren haben, eine drahtlose Depesche nach, die uns nie geahnte Kursverluste ohne den geringsten Verzug zur Kenntnis bringt. Es wird uns bald unermüdt gemacht werden, auch nur einen Augenblick noch einsam zu sein und uns vor den Trompetenstößen einer aufgeregten Zeit zu retten.

### Das Niesen der Aviatiker.

Das Niesen ist wohl eines der größten Uebel, die einen Aviatiker befallen können, erklärte Harry Atwood, der amerikanische Aviatiker, der die letzten Dauerflüge gemacht und neue Rekorde aufgestellt hatte. „Während meines Fluges über Cleveland, Ohio, slog ein kleines Insekt in meine Nase. Ich fühlte einen Niesreiz in mir aufsteigen und kämpfte gegen ihn an. Da ich jedoch

größten Teil seines Lohnes zum Krämer und Hauswirt. Das Detailgeschäft blüht, und die Hypothekenzinsen können prompt gezahlt werden. Jeder Rückschlag im Eisen- und Kohlenexport wirkt auf die Brauereien unmittelbar ein; die Brauer können weniger Bier herstellen und die Gastwirte klagen. Jede Abschwächung im Außenhandel macht sich bei den großen Konfektionsfirmen in Berlin, Stettin und Breslau sofort bemerkbar. Der Außenhandel ist direkt ein Ventil für unser ganzes Wirtschaftsleben. Der inländische Markt hat gewiß eine große, eine sehr große Bedeutung, aber die Produktion geht doch oft weit über seine Aufnahmefähigkeit hinaus. Die Werke drohen dann in dem Ueberflusse zu ersticken. Da greift der Export rettend ein. Mandcham, ohne Rücksicht auf die Preise, wirft er große Mengen auf die ausländischen Märkte. Es gab Zeiten da bebten die fremden Märkte vor der Flut deutscher Waren, die über sie hereinbrach. Die gewaltige Agitation, die der große englische Staatsmann Chamberlain entsandte, um England zum Schutz Zoll überzuweisen, ist auf den Andrang des deutschen Außenhandels zurückzuführen. Zweimal wurde das englische Volk zur Wahlurne gerufen, um die schicksalschwere Frage, ob Freihandel oder Schutzhandel, zu entscheiden.

Ueberhaupt ist der deutsche Außenhandel eines der Fermente der modernen politischen und wirtschaftspolitischen Entwicklung gewesen. Mit dem Außenhandel sind neue Schichten in dem Volke aufgekrochen. Sie haben ihren Anteil an der Leitung des Staates gefordert. Ältere Wirtschaftselemente fühlten sich bedroht und schlossen sich um so enger zusammen. Alte und neue Zeit prallten aufeinander. Noch heute ist dieser weltgeschichtliche Kampf nicht ausgetragen. Der Zusammenstoß hat uns manche Unbequemlichkeiten verursacht, aber er hat auch die besten geistigen und technischen Kräfte des Volkes zur vollen Blüte gebracht. Niemals hat man in deutschen Landen eine solche Arbeitsenergie, eine solche Anspannung der Kräfte erlebt, wie in den letzten Jahrzehnten und Jahren. Mehr und mehr ist die auswärtige Politik Handelspolitik geworden.

## Tages-Neuigkeiten.

Das Stadt und Land.

Magold, 8. September 1911

**\* Unser Theater.** Auf Wunsch vieler Theaterbesucher fragen wir an dieser Stelle bei Herrn Direktor Benschlag an, ob er nicht gewillt wäre, „Die Räuber“ von Schiller, welche bei ihrer Magolder Erstaufführung so großen Erfolg hatten, in den nächsten Tagen wiederholt aufzuführen lassen wollte? Wir sind überzeugt, daß unserer vereinten Bitte willfahren werde und machen noch darauf aufmerksam, daß die Aufführung an einem Sonntag nachmittags stattfinden sollte, damit auch auswärtige Gelegenheiten hätten, sie zu besuchen.

**Die Trockenheit im Jahre 1911.** Am 1. Sept. d. J. fand unter dem Vorsitz des Vorstands der Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Besprechung statt, zu der außer den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses einige weitere Landwirte aus verschiedenen Gegenden des Landes eingeladen waren. Auch die Kreisstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg und die Zentralgenossenschaft der oberschwäb. landw. Vereine waren vertreten. Zunächst wurde Bericht über das Ergebnis der von der Zentralstelle durch Vermittlung der landwirtschaftl. Bezirksvereine angestellten Erhebungen erstattet. Nach dem Urteil dieser Vereine werden die Kauffuttermittel (Heu, Stroh, Dorsch) bei richtiger Einteilung im allgemeinen ausreichen, ohne daß eine irgendwie nennenswerte Verringerung der Viehbestände vorgenommen werden muß. Wenn, was nicht als ausgeschlossen erscheint, da und dort ein in bescheidenen Grenzen sich haltender außerordentlicher Absatz von Vieh, sowie auch der Zukauf von Rohfuttermitteln nicht ganz umgangen werden kann, so dürfte doch soviel feststehen, daß der Bedarf an letzteren im Lande gedeckt werden kann, bezw. zum Teil bereits gedeckt worden ist. In gleichem Sinne haben sich die anwesenden Landwirte geäußert. Die Feststellung, daß die

schlechte einseh, daß ein Niesen unvermeidlich sei, nahm ich mich kräftig zusammen, um die Gewalt über mein Tun nicht zu verlieren. Es war dies das erstemal, daß ich hoch in der Luft niesen mußte, und der Gedanke stieg in mir auf, daß wohl so mancher Aviatiker, der heute nicht mehr unter uns weilt, seinen Tod auf diese Weise gefunden haben mag — durch das ruckweise Beugen des Kopfes, durch den Verlust der Spannkraft der Nerven und wahrscheinlich auch durch einen kleinen Druck am Hals, wodurch die Maschine des Gleichgewichts verlor, um es nie wieder zu erlangen. Nie in meinem Leben möchte ich jemals wieder niesen müssen, wenn ich mich in der Luft befinde. Das ist einer der gefährlichsten Schädlinge der Aviatik.

### Ein Schönheitsrezept für alle Jahrgänge.

Nachdem die staunende Mitwelt (wie wir erzählt haben,) erst kürzlich aus dem Munde der Doro vernommen hat, daß 40 Jahre das schönste Alter der Frau seien, nimmt eine andere Bühnenschönheit auch zu der noch wichtigeren Frage Stellung, wie man Schönheit und Jugend für immer bewahren kann. Die Frauenwelt verdankt dies wertvolle Rezept der Pariser Opernsängerin Lina Cavallieri. Der ihr aber dieses Pariser Rezept entlockte, war wieder einmal ein amerikanischer Reporter. Diese klassische Schönheit stellt zunächst

Rohfuttermittel ausreichen werden, ist recht wertvoll. Sie ist auch geeignet, zur Klärung der Sachlage sehr wesentlich beizutragen. Von einem Kaufstand kann in bezug auf die Rindviehhaltung nicht gesprochen werden. Es liegt daher auch kein Anlaß zu überültem Viehverkauf zu gedrückten Preisen vor. Anerkannt muß dagegen werden, daß die Verhältnisse für die Landwirte insofern recht ungünstig liegen, als die Erzeugungskosten für Vieh und Viehprodukte infolge des ungewöhnlich starken Zukaufs von Kraftfuttermitteln und Streumaterialien und zum Teil auch von Kauffuttern in die Höhe gehen werden, bezw. bereits in die Höhe gegangen sind. Es wäre den Landwirten zu gütigen, wenn etwas höhere Preise für tierische Erzeugnisse wenigstens teilweise einen Ausgleich bieten würden. Die von den landw. Bezirksvereinen gestellten Anträge bezwecken in der Hauptsache eine Verbilligung der Kraftfuttermittel und Streumaterialien, sowie die tunlichste Erleichterung der Zahlungsbedingungen. Einem Teil dieser Anträge-Abgabe von Torfstreu aus dem staatlichen Torfwerk und Gewährung von Frachtermäßigungen für bestimmte Kraftfuttermittel und Streumaterialien — ist bereits entsprochen worden. Als bedauerlich wurde es bezeichnet, daß Mais und Futtermittel, deren Frachtkosten erheblich höher als diejenigen der anderen Futtermittel sind, in den Ausnahmestufen nicht einbezogen wurden. Es besteht danach starke Nachfrage, weil es an Futtermitteln für die Schweinehaltung fehlt. Ein Antrag, den Zoll auf Mais und Futtermittel für einen bestimmten Zeitraum aufzuheben, wurde weder gestellt noch befürwortet.

**Die Abneigung gegen die 100-Markcheine.** Die neuen Hundertmarkcheine begegnen bisher freundlichster Aufnahme. Durch die Verlängerung ist ein Format entstanden, das sich nicht mehr, wie die bisherigen Noten, in zweimaliger Faltung bequem in eine kleine Tasche unterbringen läßt, sondern die neue Note muß dreimal gefaltet werden, damit sie sich in die Tasche einfügen läßt. Außerdem wird die gleichzeitige Aufbewahrung mit den alten Scheinen und wird sehr rasch unansehnlich. Außerdem wird, da die alten und neuen Formate nebeneinander laufen, das Zählgeschäft erschwert. Auch waren verschiedene Firmen dazu übergegangen, den verlängerten Teil, der weiß und unschön blieb, mit ihrer Firma zu bedrucken, was aber die Reichsbank für unstatthaft erklärt hat. Die Handelskammern haben an den Deutschen Handelstag das Ersuchen gerichtet, Schritte zu tun, damit die neuen Reichsbanknoten, die wirklich den Namen „blaue Lappen“ verdienen, möglichst bald aus dem Verkehr gezogen würden.

**Calw, 5. Sept.** Also doch! Der Bub eines Landwirts unweit des Nagoldbales bringt Milch in die Stadt. In einer Unterredung gibt er genaue Auskunft über die Zahl der Kühe, über die Milchmenge und über seine Kundenschaft. Auf die Frage, ob der Milch auch Wasser zugesetzt werde, erfolgt die unschuldige, aber glaubwürdige Antwort: „Ja; net so arg viel, bloß a bißle!“

**Herrenalb, 7. Sept.** Das Personenautomobil der Linde Wildbad—Gernsbach stieß in der Nähe von Loffenau mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Personenautomobil wurde über einen Abhang hinuntergerollt. Mehrere Insassen erlitten schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

**Reutlingen, 7. Sept.** (Schwäbischer Ueberlandflug 1911.) Mit Rücksicht darauf, daß der Schwäb. Ueberlandflug durch die obligatorische Zwischenlandung in Reutlingen auch eine große lokale Bedeutung gewonnen hat, stellte der Gemeinderat als Beitrag der Stadt zur Durchführung des Unternehmens bezw. zur Deckung der auf über 10000 A berechneten Unkosten am Platze 2000 A zur Verfügung. Durch Sammlungen brachte die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins 6500 A an freiwilligen Beiträgen auf. Die Stadtgemeinde Stuttgart fördert das Unternehmen durch einen Beitrag von 10000 A, Ehlingen spendet 5000 A, Ulm gibt 8000 A und Friedrichshafen bewilligte 2500 A. Man sieht dem flugsportlichen Ereignis in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung mit großem Interesse entgegen. Die Vorbereitungen am Startplatz, der eine Fläche von über 700 qm einnimmt, werden eifrig betrieben, denn am Montag den

schlechte gilt, aber schwer erfüllbar ist. Jegliche Neugierde soll den Coassidieren verboten sein, ebenso alle anderen Gemütsbewegungen. Wird dies durchgeführt, dann nützt umsonst der Genuß der Orangen! Haben die Damen aber erst einmal „das Kap der 30 Jahre“ umschifft — wie sich Lina Cavallieri treffend ausdrückt — dann heißt es, nur noch wenig essen, weil man nur so die „schlanke Linde“ sich erhalten kann. Ja, bei den Bierzjährigen ordnet die Schönheitsärztin, daß sie fast gar nichts mehr genießen sollen. — Leider hört die Skala der Altersjahrgänge hier bei der Cavallieri auf. Aber der Zweifel bleibt: will die schöne Partierin den Damen, die älter als 40 Jahre sind, überhaupt keine Schönheit mehr zubilligen oder will sie die Fünfzjährigen schon ganz zum Hungertode verurteilen.

**Die „Eisenbahnhäfen“ in Rußland.** Aus Petersburg wird geschrieben: Als „blinder Reisender“ eine Fahrt zurückgelegt zu haben, ist etwas ganz Alltägliches hierzulande. Es wird sogar als eine Art Sport betrieben. Der Volksmund hat diese Sorte Leute „Häfen“ getauft. Die Kontrolle der Fahrkarten wird auf den russischen Bahnen während der Fahrt des Zuges von eigens dazu angestellten Beamten ausgeführt. Die Praxen hat nun die Häfen zu unterscheiden gelehrt, von welcher Seite des Zuges die Kontrolle anhebt. Die erste Strecke fahren die „Häfen“ in einem der noch nicht überprüften Wagen. Letztere sind gewöhnlich so überfüllt, daß die Revision nur langsam vor-

11. d. M. werden die Flieger schon von morgens 6 Uhr ab erwartet.

**Mün., 7. Sept. (Ueberlandflug.)** Der heute früh 5.50 Uhr in München mit seinem Passagier aufgestiegene Aviatiker Lindpaintner ist um 7.15 Uhr auf dem Ezerziersplatz Friedrichsau glatt gelandet, um Benzin nachzufüllen. Die Weiterfahrt nach Stuttgart erfolgt heute abend zwischen 5 und 6 Uhr.

**Halen, 7. Septbr. (Der pflichtvergeßene Polizeikommissär.)** Ueber die Verfehlungen des Polizeikommissärs Koll hat der Oberbürgermeister Schwarz in der gestrigen Sitzung des Gemeinderats ausführlicher berichtet: „Es hat sich herausgestellt, daß die Listen des Polizeikommissärs nicht ordentlich geführt wurden, und daß er in seinen Akten eine sehr große Unordnung hat. Ich habe mit der Revision den Steuerratschreiber Klein und Revisor Knöbler beauftragt. Diese haben einen Bericht eingereicht. Danach sind viele gerichtliche Anzeigen der Amts- und Staatsanwaltschaft nicht vorgelegt worden, ferner wurden Uebertretungen nicht abgeurteilt, so daß teilweise Verjährung eingetreten ist. In seinem Tagebuch sind teilweise falsche Einträge gemacht, auch hat er Geldstrafen nicht rechtzeitig einzahlen lassen. Ob Unterschlagungen vorliegen, läßt sich noch nicht feststellen. Auch wurde eine falsche Beurkundung gefunden. Ich sagte ihm am Montag früh, daß er den beiden Revisoren Rede und Antwort stehen solle, und wenn es nicht stimme, so solle er eben die Konsequenzen tragen. Am Montag darauf hat er nun förmlich die Stadt verlassen. Er verliert natürlich dadurch seinen Dienst. Ich bedauere die Sache außerordentlich, aber mich selbst hat er getäuscht. Er hat mit immer wieder ganze Partien Anzeigen vorgelegt und auch besondere Aufträge, die ich ihm zu erledigen gab, hat er ordentlich erledigt, so daß ich der Meinung sein mußte, er besorge seine Geschäfte ordnungsgemäß.“ Bei alledem muß es nochmals hervorgehoben werden, daß Koll erst 24 Jahre alt war. Es ist deshalb durchaus zu verstehen, daß ein Gemeinderatsmitglied den Antrag stellte, man solle einen älteren geübten Mann zum Polizeikommissär wählen, womit der Gemeinderat durchaus einverstanden war.

**Tutlingen, 7. Sept.** Der Schuhhändler Stumpff von Krogenwies ist auf der Landstraße bei Tüplingen von seinem Fahrrad gestürzt; er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im hiesigen Krankenhaus starb.

**Reckartulm, 7. Sept. (Zur Nachahmung.)** Um den Käufern von Schlachtieren, ganz besonders aber denen von Zuchtvieh aller Art, Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf rasch und gut zu decken, hat die Leitung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins (Vorstand Reichs- und Landtagsabgeordneter Vogt-Gochse) beschlossen, in jeder Gemeinde des Bezirks eine Auskunftsstelle zu errichten, wo die verkäuflichen Tiere angemeldet werden können. Auf diese Weise hofft man, das zeitraubende Hastferengehen zu ersparen. Alle 14 Tage sollen die Mitteilungen über die angemeldeten Tiere von den Auskunftsstellen beim Vereinssekretär einlaufen, um dann von dort durch Inserat in geeigneten Blättern weiter verbreitet zu werden.

**Erdbeben.** In Hohenheim registrierten in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch die Instrumente der Erdbebewart zwei auffällige Erdschütterungen. Die Wellen des ersten Bebens trafen ein um 2 Uhr 5 Minuten in Bewegung. Ein zweites Beben, dessen Herd ziemlich nahe gelegen sein dürfte, setzte mit seinen ersten Vorläufern um 3 Uhr 21 Min. 27 Sek. ein. Es folgten mehrere kurz auf einander folgende Stöße. Die Nachschwingungen des letzten Bebens dauerten etwa 5 Min. — In Tübingen wurden um  $\frac{1}{8}$  Uhr früh ebenfalls zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt. — In Laiflingen wurde etwa um  $\frac{1}{3}$  Uhr und früh 5.20 je ein starker Erdstoß verspürt, die beide Male von leichten Stößen begleitet waren. Bei den starken Stößen erzitterten die Häuser. Ebenso wurden in Pöfchingen kurz vor  $\frac{1}{8}$  Uhr drei große Erdschütterungen beobachtet. Die zweite war besonders stark. Ähnliche Meldungen liegen aus Winterlingen und Weiskelken vor. — In Ostmettingen wurden Mittwoch früh 1 Uhr  $\frac{1}{3}$  Uhr und besonders stark 5 Uhr 20—25 Minuten Erd-

wärts kommt. Auf der nächsten Zwischenstation steigt dann der „Hase“ aus, begibt sich in den schon kontrollierten Teil des Zuges und setzt seine Fahrt ungestört bis ans Endziel fort. Eine Bahnpolizeistation auf den kleineren Stationen gibt es hier bekanntlich nicht. Auf den Hauptbahnhöfen aber ist sie derart eingerichtet, daß nur die Abfahrenden ihre Fahr- oder Bahnkarte vorzeigen müssen, die Ankommenden dagegen nicht weiter belästigt werden. Recht eigenartig und ursprünglich ist auch die Entschuldigung dieser „Häfen“, wenn sie einmal gefragt werden: „Der Staat kann das schon ertragen, er ist ja so reich genug!“ So denkt der Durchschnittsbürger ohne Unterchied der sozialen Stellung. Demzufolge rekrutieren sich die „Häfen“ aus unermittelten wie begüterten Klassen. Letztere bilden, gemäß festgestellten Untersuchungen, so selten es auch klingt, 40 Proz. der „hereingefallenen“ Häfen! Die schlecht bezahlten Unterbeamten der Eisenbahnen siedeln mit den „Häfen“ unter einer Decke und sehen auf sie wie auf eine Erwerbsquelle. Wie tief der Unzug eingewurzelt ist, möge folgendes beleuchten; Nur allein während der verflochtenen Sommermonate sind auf einer Bahnlinie, obendrein einer ganz kurzen, 15000 Häfen „zur Strecke gebracht“ worden. Wie viele gehen außerdem noch striflos aus? Ein trauriges Zeugnis für den Rechtsinn des Volkes.



sthe verspürt.  
er erzitterten  
enigen noch  
he ein.  
he heftiges  
kalen beglei  
stärkten und

r Berlin  
atterdiebstahl  
ndler und  
ark geschäft  
tischergeltun  
beiter verbr  
auf Treiben

Pforz  
lag ist ge  
mit dem Ap  
Feter Höbe  
schädelbruch  
sche ist, da  
urde.

Sigma  
ng des Fir  
durch einen  
Denkmal des  
Ansprache, a  
aran, daß  
hert habe,  
um dann un  
bildlichen Be  
den Gedank  
him kein O  
drachte. Er  
den Deutscht  
sie. Sie ja  
Er hatte ein  
des deutsche  
Edlem gew  
und die Zu  
den Kaiser.

r Wic  
Rechtsanwa  
paplere im  
person verp  
Grundstück

Köln,  
wie die  
Burtzfeld  
verlaufen ist

Stras  
meldet, ist  
dem Aviat  
Strasburg  
6 Uhr bei

Mall  
glück ereig  
ungefähr 1  
Kolmar, g  
der Angen  
Knall bis  
Niederengen  
sein. Bei  
aus einer  
von Neugl  
lagert.

Küft  
artillerie-K  
wald, der  
walde und

r W  
Schönau  
allerhöchste

Pro  
haben die  
ihren Abm  
bis 8 A  
der Bahn

r W  
Waldbrenn  
Tag über  
lebhaften  
Fortschritt  
Leute von  
Fremden  
besonders  
spiel.

r B  
Minister  
nahmen a  
gebracht i  
ung eing  
eine Aer  
würde un  
sächlich d  
besser w

Pa  
hat einen  
dessen A  
möglichst

Be  
erklärt, l  
Berlin

...verfügt. Man vernahm ein dumpfes Getöse, die Häuser erzitterten und die Leute sprangen aus den Betten. Nach dem nochmaligen kleinen Erschütterungen trat wieder ein heftiges Erdbeben ein. — Auch in Sigmaringen wurde 5.25 Uhr ein heftiges Erdbeben verspürt. Die von einem dumpfen Rollen begleiteten Stöße waren so heftig, daß die Häuser erzitterten und die Fenster klrtrien.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 7. Sept.** Wegen seit Jahren fortgesetzter Diebstahle, durch die der Berliner Magistrat, Vieh- und Ochsen- und Grobshlächter Berlins jährlich um 30—40000 Mark geschädigt wurden, wurden heute der Allgemeinen Volkshilfe zufolge auf dem Zentralfriedhof 13 hässliche Leiber verhaftet. Außerdem wurden zwei Overtreiber und fünf Treiber wegen Hehlerei in Haft genommen.

**Forzheim, 7. Sept.** Auf dem Karlsruher Erzerstern lag ist gestern Abend 6 Uhr der Flieger Paul Senge, der mit dem Apparat zweier Forzhelmer Herren stieg, aus 80 Meter Höhe abgestürzt und hat einen lebensgefährlichen Schädelbruch erlitten. Der Apparat ist zerstört. Die Ursache ist, daß er durch die untergehende Sonne gebendet wurde.

**Sigmaringen, 7. Sept.** Der hundertjährige Geburtstag des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern wurde heute durch einen Festgottesdienst und eine Huldigung vor dem Denkmal des Fürsten gefeiert. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, auf die Fürst Wilhelm erwiderte. Er erinnerte daran, daß das Leben des Fürsten Karl Anton alles beahmet habe, was menschliche Größe und Bedeutung heißt, und dann unter Hinweis auf den Ernst der Zeit, der vorwärtigen Vaterlandsliebe des Fürsten zu gedenken, die in dem Gedanken der Einigung Deutschlands gipfeln, für die ihm kein Opfer zu groß erschien, und der er das Größte brachte. Er wünschte aber nicht nur eine Einigung unter den Deutschen nach außen hin, auch im Innern erhobte er sie. Sie sollten Hand in Hand, Seite an Seite gehen. Er hatte ein einziges Ziel vor Augen, die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes. Sein Leben, nur Großen und Edlen gewidmet, sei eine Mahnung für die Gegenwart und die Zukunft. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

**Wiesbaden, 7. Sept.** Heute mittag wurde der Rechtsanwalt Gith verhaftet weil er ihm anvertraute Wertpapiere im Betrage von 33000 Mark durch eine Mittelsperson verpfändet lieh. Er soll das Geld hauptsächlich zu Grundstückspekulationen verbraucht haben.

**Köln, 7. Sept.** Kardinal Erzbischof Fischer hat sich wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, gestern in Nachen-Butscheid einer Staroperation unterzogen, die glücklich verlaufen ist.

**Strasbourg, 7. Sept.** Wie die „Straßburger Post“ meldet, ist der Oberleutnant Neumann mit seinem Passagier, dem Aviatiker Leconte, die heute früh ihre Fernfahrt nach Strasbourg von Mülhausen aus angetreten hatten, gegen 6 Uhr bei Bischheim abgestürzt. Beide sind tot.

**Mülhausen i. G., 7. Sept.** Das Fliegerunglück ereignete sich zwischen Niederengen und Bischheim, ungefähr 100 Meter östlich von der Landstraße Heiligkreuz-Kolmar, zwischen 6 und 7 Uhr. Nach den Auslagen der Augenzeugen soll eine kurzweilige Explosion, deren Knall bis in das eine Viertelstunde entfernte Dorf Niederengen gehört wurde, dem Absturz vorausgegangen sein. Beide Flieger waren sofort tot. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 20 Meter. Der Unglücksort ist von Neugierigen aus den umliegenden Dörfern dicht umlagert.

**Küstrin, 6. Sept.** Das Wachkommando des Feldartillerie-Regiments Nr. 54 teilt mit, daß Hauptmann Schönwald, der angeblich bei dem Waldbrand zwischen Königs- wald und Schwerin umgekommen sein soll, lebt.

### Rußland.

**Wien, 7. Sept.** Der Kriegsminister Frhr. von Schönau hat gestern seine Demission überreicht. Die allerhöchste Entscheidung steht noch aus.

**Prag, 7. Sept.** Infolge Einstellens der Elbischiffahrt haben die Braunkohlenwerke im nordwestlichen Böhmen ihren Abnehmern in Deutschland eine Frachtzubusse von 6 bis 8 % bewilligt, um ihnen den Bezug der Kohlen mit der Bahn zu ermöglichen.

**Bern, 7. Sept.** An der Eindämmung des großen Waldbrandes an der Stimmenlöh waren gestern den ganzen Tag über mehr als 700 Mann beschäftigt. Infolge des lebhaften Windes machte das Feuer gegen Abend weitere Fortschritte. Durch ausbrechendes Gestein wurden einige Leute von der Löschmannschaft verletzt. Den zahlreichen Fremden an den Ufern des Thuner Sees bietet der Brand, besonders während der Nachtstunden ein eigenartiges Schauspiel.

**Paris, 7. Sept.** Das Budget, das heute dem Ministerrat vorgelegt werden wird, ist durch fiskalische Maßnahmen ohne neue Steuern oder Anleihen ins Gleichgewicht gebracht worden. — Die aus Anlaß der Lebensmittelsteuerung eingesetzte Kommission hat sich dahin geäußert, daß eine Aenderung des Zolntarifs schwere Nachteile haben würde und daß daher durch andere Maßnahmen, hauptsächlich durch Verbesserung der Transporttarife die Lage gebessert werden müsse.

**Paris, 7. Sept.** Die Gesellschaft der Louvre-Freunde hat einen Preis von 25000 Francs für diejenigen ausgesetzt, dessen Angaben die Rückverlangung der „Gioconda“ ermöglichen sollten.

**Belgrad, 7. Sept.** An maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Nachrichten über Besuche König Peters in Berlin und des bulgarischen Königs in Belgrad bloße

journalistische Kombinationen seien, da für das laufende Jahr Besuche des Königs von Serbien nur am Wiener Hof und in Paris in Aussicht gestellt seien.

**Sau Sebastian, 7. Sept.** Der Ministerpräsident Canalejas hat sich gestern nach Madrid zurückbegeben. Er erklärte, die Besetzung Jfa's solle binnen kurzem stattfinden und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Mauerstütze. Sie werde zu keinen Differenzen Anlaß geben.

**London, 7. Sept.** Die Durchquerung des Kanals, die schon oft das ersehnte Ziel tüchtiger Schwimmer war, ist nunmehr zum zweiten Mal nach der lange zurück liegenden Tour des Kapitän Webb dem englischen Schwimmer Bugege gelungen. Er schwamm vorgestern früh 10.50 Uhr in Dover ab und landete gestern früh 10.30 Uhr bei Cap Gris Nez, nicht weit von Calais. Er hat zu der 32 km langen Strecke 23 Stunden und 40 Minuten gebraucht. Kapitän Webb legte 1875 seine 40 km lange Strecke von Dover nach Calais in 21 Stunden und 45 Minuten zurück. Bugege hat nun dreizehnmal die Durchquerung des Kanals versucht, bis sie ihm jetzt endlich gelang.

**Kopenhagen, 7. Sept.** Der im Borort Valby bei Kopenhagen seit 14 Tagen wohnende Monteur Hugo Heise, Vertreter einer Dresdener Maschinenfabrik, hat heute seine Frau und darauf sich selbst erschossen. Der Grund dieser Tat ist unbekannt.

**Nikolaistadt, 7. Sept.** Alle Zeitungen veröffentlichten einen an den Staatssekretär für Finnland in Sankt Petersburg gerichteten offenen Brief, in dem an ihn die Frage gerichtet wird, was er zum Schutze der Rechte Finnlands und zur Abwehr der dem finnischen Volke drohenden Gefahren unternommen habe oder zu unternehmen beabsichtige.

**Saloniki, 7. Sept.** Auf den Truppen Schiffen, die sich bei Klazomenae in Quarantäne befinden, wurden mehrere Cholerafälle festgestellt. Aus Utschik wurden 55 Fälle gemeldet, darunter 27 tödliche, aus Monastir 47, darunter 32 tödliche. In Krivolah entwichen 46 Personen aus der Quarantäne.

**Teheran, 7. Sept.** Der geschlagene Führer der Aufständischen, Sardar Arschad, ist gestern früh standrechtlich erschossen worden. Von der ersten Salvo wurde er nur verwundet, nicht getötet. Sardar Arschad richtete sich wieder auf und rief, mit dem Angesicht gegen die Exekutionsabteilung gerichtet: „Lang lebe der Schah Mohammed Ali!“ Dann wurde eine zweite Salvo abgegeben, die ihn tötete.

**Winnipeg, 24. Aug.** In Toronto, Ontario, starb diese Woche Frau Zeltia Campbell, eine Negerin, welche noch vor wenigen Jahren, als sie sich in einem herumziehenden Zirkus bewundern ließ, nicht weniger als 650 Pfund wog, ein Gewicht, das allerdings bei ihrem Tode auf 350 Pfund zurückgegangen war. Zeltias Mutter hatte es auf 400 Pfund, eine Schwester auf 450 Pfund gebracht.

### Die Memoiren der Frau Toselli.

Es ist das fünfte Kapitel von Frau Tosellis Memoiren erschienen, überschrieben „Muttersehat“. Sie schildert die Geburt ihrer Kinder und ihre Trauer darüber, daß man ihr verboten habe, sie selbst zu stillen. Sie berichtet dann mit großer Bescheidenheit von ihrer Beliebtheit im sächsischen Volke. Als sie bei einem Einkauf in einem Dresdener Geschäft erkannt wird, sammelt sich eine große Volksmenge, die ihren Asten, eben erst ein Jahr alten Sohn liebkost. Das soll ihren Schwiegermutter zu der späten Bemerkung veranlaßt haben: „Wie Sie doch alles in Ihren Kräften Stehende tun, um populär zu werden, Luise!“ Das Wichtigste scheint heute eine Erzählung von einem Besuch in der Dresdener Hofoper zu sein. Nur von ihrer Amme begleitet, geschminkt und mit einer Perle auf dem Kopf, ein Harun al Raschid im Unterrock, so mischt sie sich oben auf dem sogenannten Olimp unter das Volk und hört nun, was für Bemerkungen beim Erscheinen des Hofs gemacht werden. Viel Schmeichelehaftes für die Mitglieder der Königsfamilie kommt dabei natürlich nicht heraus, nur über sich selbst hört sie Güntiges. Die ganze Schilderung dieser heimlichen Klatschgeschichten steht auf einem ziemlich tiefen Niveau und muß an vielen Stellen direkt als geschmacklos bezeichnet werden.

Der „Zeitungsvorlag“, das Organ des „Verbands Deutscher Zeitungsvorleger“, legt eine Mahnung der „Chemnitzer Allg. Ztg.“, die den sächsischen Vätern mit aller Deutlichkeit eine scharfe Abwehrkritik der Toselli-Memoiren und damit naturgemäß deren auszugswweise Veröffentlichung nahelegt, geradezu in entgegengesetztem Sinne auf, indem er dazu bemerkt:

„Wir können diesen Worten nur rückhaltlos zustimmen und sprechen hiermit die Hoffnung aus, daß die gesamte deutsche Presse sich in dieser Angelegenheit die Zurückhaltung auferlegt, die ihrer Würde allein entspricht. Am besten wird sie diese Zurückhaltung dadurch betätigen, daß sie es vermeidet, Auszüge aus der Broschüre zu bringen oder dieselbe überhaupt zu erwähnen. Die Leser werden dabei nichts verlieren.“ (Sgl. „Gesellschaft“ Nr. 208).

### Marokko.

**Paris, 7. Sept.** Der „Temps“ teilt auf Grund einer Information, angeblich aus offiziellen Kreisen einer dritten Großmacht in Paris, mit, daß die Wahrscheinlichkeit eines Zustandekommens eines Einvernehmens in Marokko zwischen Frankreich und Deutschland bedeutend gestiegen sei. Deutschland wäre geneigt, Frankreich eine politische Stellung in Marokko zuzuerkennen, die einem Protektorat gleichkäme, wobei allerdings die Rechte des Sultans und die Unerschütterlichkeit des marokkanischen Gebiets gewahrt bleiben sollen. Die weiteren Verhandlungen würden hauptsächlich die Garantien zum Gegenstand haben, die Deutschland eine vollständige

wirtschaftliche Freiheit in Marokko sichern. Die deutsche Entschädigungsfrage im Kongo, über die noch das deutsche Kolonialamt sein Urteil abgeben will, dürfte wohl in Deutschland als auch in Frankreich auf keine weiteren Schwierigkeiten stoßen. Folgende Punkte des Statuts für Marokko werden vom „Temps“ als die wesentlichen bezeichnet:

Den künftigen französischen Residenten in Fez soll eine Anzahl französischer Kommissäre unterstützen, die den scharifischen Behörden für alle Zweige der Verwaltung der Finanzen und der Justiz als Kontrollorgan beigegeben sind. Die diplomatischen Beziehungen Marokkos stehen gleichfalls unter der Kontrolle des Residenten, der darüber zu wachen hat, daß alle früheren Verträge Marokkos mit den europäischen Mächten beachtet werden. Eine von Frankreich zu schaffende marokkanische Staatsbankmission sichert dem Sultan die Stillfeste u. w. mit der Konversion bzw. Liquidation der älteren Staatsschulden betraut. Frankreich behält sich die oberste Kontrolle aller zu vergebenden öffentlichen Arbeiten vor, doch will Frankreich diese Arbeiten keineswegs monopolisieren. Was die von Deutschland beanspruchte Grubenkonzession betrifft, so wird sich Frankreich in diesem Punkte uns entgegenkommend zeigen, doch nur unter zwei Bedingungen: 1) darf das Interesse eines Dritten keineswegs verletzt werden; 2) würde Deutschland sich zu verpflichten haben, den Preis für diese Konzession zu entrichten.

Der „Temps“ meint, daß dieser Preis nicht in Geld zu entrichtet werden braucht, Deutschland solle mit einem geringeren Gebietszuwachs vorlieb nehmen. Dieser vom „Temps“ veröffentlichte Auszug aus dem Marokkostatut wird von zuständiger Seite als im allgemeinen richtig bezeichnet, nur die auf die Grubenkonzession sich beziehende Stelle dürfte sich mit den amtlichen Anschauungen nicht vollständig decken. Es ist unerfindlich, wie Frankreich, das im Entwurf des Statuts erklärt, Handel und Industrie in Marokko nicht monopolisieren und ältere Rechte unter allen Umständen respektieren zu wollen, gleich den ersten Anlaß beanagt, für ein im übrigen ihm noch gar nicht zustehendes Kontrollrecht Bezahlung zu heischen. Schleierhaft ist, was der „Temps“ unter Verzicht Deutschlands auf einen Teil der ihm zu gewährenden Kongoländereien versteht. Soll damit gemeint sein, daß man etwa die betreffenden deutschen Forderungen mit Rücksicht auf die verlangte Marokko-Grubenkonzession ablehnen will, oder hält der Temps gar eine Verminderung des amtlich mitgeteilten französischen Angebotes von Kongogebietsteilen für möglich. Diese Annahme würde den diplomatischen Gesplogensheiten so wenig entsprechen, daß man eine amtliche Aufklärung über diesen wichtigen Punkt erwarten darf.

**Berlin, 7. Sept.** Wie sich die Korrespondenz „B. C.“ aus Kiel melden läßt, dürfte die Marokkofrage als gelöst bezeichnet werden. Entgegen allen Alarmmeldungen erzählt der Spezialkorrespondent der Pressezentrale, daß in der Besprechung, die im Lauf des gestrigen Vormittags an Bord der Hohenzollern zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler gehalten wurde, eine prinzipielle Annahme der französischen Vorschläge erfolgt sei. Die geringen Abänderungen, die Deutschland vorzuschlagen habe, dürften keinerlei Schwierigkeiten mehr bieten, obgleich die Behandlung der Einzelfragen sich aller Voraussicht nach noch wochenlang hinausziehen dürfte. Am Samstag, spätestens nächsten Dienstag werde eine offizielle Erklärung der deutschen Regierung erwartet. Ein Grund zu irgendwelchen Befürchtungen liege nicht vor.

**Berlin, 7. Sept.** Der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ telegraphiert seinem Blatte eine Aeußerung, die der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen von Ritterlen-Wächter anfangs der Woche zu zwei Vertretern einer ausländischen Macht getan haben soll. Ritterlen-Wächter habe darnach die gesamte Marokko-Angelegenheit in sämtlichen Einzelheiten auseinander gesetzt und dann hinzugefügt: „Es wird keinen Krieg geben. Eine Erledigung unserer Differenzen mit Frankreich ist im Gange. Wir erhalten die offene Meer in Marokko und ein Territorium im Kongo. Kein deutscher Reichskanzler könnte vor den Reichstag treten, um einen Krieg wegen einiger marokkanischen Sandberge zu rechtfertigen.“

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Dachdorf, 7. Sept.** (Hopsenerbericht.) Von anseher zu 300 Btt. geschätzten Ernte sind etwa 100 Btt. um den Preis von 50 M und Trinkgeld bis zu 45 M je nach Quantum verkauft. Die Hopsenernte, welche von gutem Wetter begünstigt ist, wird bis Ende dieser Woche beendet sein; viele Produzenten halten mit dem Verkauf zurück und warten bessere Preise ab.

**Stuttgart, 7. Sept.** Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwischbän 11—13 M, Preißelbeeren 50 M, Pflirsche 25—30 M, Birnen 8—23 M, Kefel 10—20 M, Trauben 30—35 M, Tomaten 16—18 M, per Pfund. — Auf dem heutigen Kartoffelmarkt war der Preis 4.40—4.60 M per Btt. — Filderkraut kostete 30—35 M per Stuck. Zufuhr etwa 900 Stuck. — Wollstoll kostete 7.40 M per Zentner.

**Berlin, 7. Sept.** Dem „Reichsanzeiger“ zufolge war der Stand von Hafer, Kartoffeln, Klei, Luzerne und Wiesen im Deutschen Reich anfangs September (wenn drei mittel, vier gering, fünf sehr gering bedeuert): Hafer 3.0, Kartoffeln 3.5, Klei 4.5, Luzerne 4.1, Bewässerungswiesen 3.3, andere Wiesen 4.2.

### Auswärtige Todesfälle.

Tabias Weill, 57 J., Kochstetten; Wolf Mayer, Mechaniker, 24 J., Weilheim.

**Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.** Der Hochdruck leistet den Luftwirbeln im Norden und Osten kräftigen Widerstand. Für Samstag und Sonntag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der G. W. Jäcker'schen Buchdruckerei (Emil Jäcker) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.

Oberamtsstadt Calw.  
 Am nächsten  
**Mittwoch, den 13. September**  
 findet der

# Biehmarkt statt.

Calw, den 7. September 1911.  
 Stadtschultheißenamt.

## Schäferlauf in Wildberg am 21. September 1911.

Zum Besuche des am Donnerstag den 21. Sept. 1911  
 (Sahmmarkt) stattfindenden Schäferlaufs ergeht hienüt freund-  
 liche Einladung.

### Programm:

1. Vormittags 1/2 12 Uhr Aufstellung des Festzugs beim Rathaus.

#### Zugordnung:

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| 1. Herold zu Pferd mit Stadtschultheißenamt.   | 9. Schäfersöhne.          |
| 2. Rostkürmmerter Reiter.                      | 10. Schäfermädchen.       |
| 3. Hölleler.                                   | 11. Ledige Schäfer.       |
| 4. Musik.                                      | 12. Verheiratete Schäfer. |
| 5. Wertschmeißler zu Pferd.                    | 13. Wollwürgerinnen.      |
| 6. Schäfer mit Preisohrhaaren u. Verheiratete. | 14. Schälher.             |
| 7. Festdamen.                                  | 15. Verschiedene Vereine. |
| 8. Preisgerichte.                              | 16. Feuerwehr.            |

2. 12 Uhr Festzug durch die Stadt auf den Festplatz.  
 Nach Ankunft auf dem Festplatz:

- |   |                             |
|---|-----------------------------|
| 1. Wettlauf der verheirateten Schäfer               | Erster Preis je ein Hammel. |
| 2. Wettlauf der ledigen Schäfer                     |                             |
| 3. Wettlauf der Schäfermädchen.                     |                             |
| 4. Hürdenrennen der Lärner.                         |                             |
| 5. Wettlauf von Wädchen mit gefüllten Wasserkrüben. |                             |
| 6. Sackhüpfen und Sacklaufen von Knaben.            |                             |

Zum Wettlauf zugelassen werden nur solche, die sich am  
 Festzug beteiligt und in früheren Jahren den ersten Preis nicht  
 erhalten haben.

Nachmittags 3 Uhr findet sodann im Rathausaal die Ziehung  
 der Schäferlaufstorte statt, bei der neben 5 Stück Schafen  
 eine Anzahl land- und hauswirtschaftlicher Gegenstände zur Aus-  
 spielung gelangen.

Loose à 50 Pf. sind zu haben bei der Stadtpflege Wildberg.

## Zirkulare Mitteilungen etc.

in Schreibmaschinenschrift ge-  
 druckt, (schwarz oder kopier-  
 fähig) liefert in bester Aus-  
 führung rasch und zu billigen  
 Preisen

G. W. ZAISER

Nagold, Fernsprecher 29.

## Wem selbsttätige Waschmittel zusagen,

well Keiden und Bleichen überflüssig, und bei bequemer Arbeit viel Zeit  
 gespart wird, der gebrauche nichts anderes wie Harr's gefchl. geschützte



Heberall erhältlich. Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik  
 Gebrüder Harr, Nagold.

## Für Möbelhändler u. Schreinermeister. Neu und konkurrenzlos

Ist mein patentamtlich geschütztes Schlafzimmer „Triumph“, welches  
 noch für unliegende Oberämter (bei Nagold) in Lizenz zu vergeben ist.  
 Mit demselben ist eine unschläbare Lebensgefährtin zu gründen.  
 Näheres durch Franz Müller, Taiffingen, Langestraße 15.  
 Oberamt Balingen.

## Kgl. Amtsgericht Nagold. Namensänderung.

Adrian Heinrich Nitz, Kan-  
 didat der Medizin von hier, geboren  
 am 23. Dezember 1888 in Söfft,  
 Nigler, bittet um die Ermächtigung  
 seinen Vornamen „Adrian“ in „Georg“  
 umändern zu dürfen. Einwäge Ein-  
 wendungen gegen dieses Gesuch sind  
 binnen Monatsfrist hier geltend zu  
 machen.

Nagold, den 6. Sept. 1911.  
 Oberamtsrichter:  
 Ullshöfer.



Nagold.  
 Melne berühmten  
**Fichtennadelbäder**  
 für Rheumatischen,  
 Herz- und Nervenleidende,  
 sowie  
**kalte u. warme Bäder**  
 bringe in empfehlende Erinnerung  
 Summ z. „Schiff“.

## Knecht-Gesuch.

Tüchtiger Knecht für Landwirt-  
 schaft gesucht, suchender muß selbst-  
 ständiger Ackerer sein, hoher Lohn  
 zugesichert.

Näheres durch die Exp. ds. Bl.

Roßdorf.  
 Ein tüchtiger  
**Möbelschreiner**  
 kann sofort eintreten bei  
 Gottlieb Reichert,  
 Möbelschreiner.

**Breisgauer  
 Mostausatz.**  
 Vortrefflicher Ersatz  
 für Obstwein.  
 Man verlange ausdrücklich  
 untenstehende Schutzmarke.

Während der Obstmostbe-  
 reitung ist Breisgauer Most-  
 ausatz zur Vermengung mit  
 Naturmost sehr geeignet.  
 Alleinige Fabrikanten:  
 Gebr. Keller Nachf.,  
 Freiburg i. B.  
 Verkaufsstellen:  
 Gottlieb Schwarz, Nagold,  
 Georg Eberhardt, Wildberg,  
 Adolf Frauer,  
 Kaver Pfefferle, Untertalheim.

## Kraftwagenverbindung Hailerbach—Nagold—Herrenberg.

5.10	11.30	6.00	ab	Hailerbach (Kranke)	an	9.00	5.00	10.45
5.20	11.40	6.10	..	Nischwandorf (Kümmen, Fische)	..	8.50	4.50	10.30
5.30	11.50	6.20	..	Fleishausen (Kamm)	..	8.40	4.40	10.20
5.50	12.10	6.40	..	Nagold (Vorkehr)	ab	8.30	4.30	10.10
					an	8.15	3.45	9.50
6.10	12.30	7.00	..	Oberjettingen	..	7.55	3.25	9.30
6.15	12.35	7.05	..	Kuterjettingen	..	7.50	3.20	9.25
6.20	12.40	7.10	..	Oberjettingen	..	7.45	3.15	9.20
6.35	12.55	7.25	..	am Kuppinger Weg	..	7.25	2.55	9.00
6.45	1.05	7.35	an	Herrenberg (Bahnhof)	ab	7.15	2.45	8.50

\*) Kurhaus Waldlust: Halten nach Bedarf.

## Württembergische Notenbank.

Die Agenturen der Württembergischen Notenbank sind  
 befugt, folgende Geschäfte für Rechnung der Bank zu betreiben:

- I. Diskontierung von Wechself.
- II. Vermittlung v. Lombard-Darlehen.
- III. Annahme von Geldern für den ver-  
 zinslichen Scheckverkehr und Quittierung der  
 Einlagen in dem von der Bank gelieferten  
 Contrabuch (Bescheinigungsbuch). Am Ende  
 jeden Halbjahres erhält der Deponent von der Bank  
 Mitteilung über den Stand seines Kontos.

Alle sonstigen hier nicht genannten Geschäfte sind  
 vom Wirkungskreis der Agentur und von der Haftung der  
 Württembergischen Notenbank ausgeschlossen.

Stuttgart. Die Direktion.

## Gewerbebank Nagold, e. G. m. b. H.

beim alten Kirchsturm. Telefon Nr. 29.  
 Agentur der Württ. Notenbank.  
 Giro-Konto bei der Reichsbankhauptstelle Stuttgart.  
 Giro-Konto bei der Württembergischen Notenbank.  
 Postcheck-Konto Nr. 402 beim Postcheckamt Stuttgart.

Frankfurter Kurse vom 6. Sept. 1911.

3 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	82.30
4	Deutsche Reichsanleihe 1918er	101.75
3 1/2%	Württemberg. Staatsobligationen von 1903	—
4	Württemberg. Staatsobligationen 1918er	101.70
4 1/2%	abg. Anstaltler C.B. Obl.	99.50
4	Bagdab.-Bahn Obl.	86.50
5	Chines. St.G.B. Ant. (Tientsin-Pukow) 1918er	101.70
4	Rumän. Rente, amort. von 1908	—
5	San-Baulo Staatsanleihe von 1908	100.70
4	Türkische Zoll-Anleihe von 1911	85.90
4	Frankf. Hypoth.-Bank-Pföf. 1920er	100.00
3 1/2%	Frankfurter Hyp.-Cred.-Ver. Pföf. versch.	91.—
4	" " Ser. 48 verlosb.	99.30
4	" " " 1913er	98.70
4	" " " 1920er	100.40
4	Preuß. Hypoth.-Anst.-Bank-Pföf. 1918er	99.90
4	Preuß. Lombdrief-Bank Pföf. 1920er	100.50
4	Rhein. Hypoth.-Bank Pföf. 1912er	99.30
4	" " " 1921er	100.50
4	Schwab. Hypoth.-Bank Pföf. 1918er	100.—
4	Württemberg. Hypoth.-Bank Pföf. 1920er	100.80
	Eisenbahnbank Frankfurt Aktien	147.10
	Eisenbahnbank Frankfurt Aktien	173.—
	Deutsche Bank Aktien	282.50
	Dresdener Bank Aktien	155.50
	Württemberg. Notenbank Aktien	118.80
	Württemberg. Vereinsbank Aktien	149.70
	Nordd. Lloyd Aktien	95.10
	Reichsbank Diskonto	4%

Annahme von Spargeldern von jedermann, gegen höchstmögliche, sofort be-  
 stimmte Verzinsung.  
 Abgabe von Darlehen, gegen Hypothek, Bürgschaft oder sonstige Sicherheit, zu  
 billigen Zinsen.  
 Eröffnung laufender Rechnungen (Conto-Corrente) mit und ohne Creditgewährung.  
 An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art, sowie von Wechselfn, Check's etc.  
 bei billigster Berechnung.  
 Einlösung von Coupons, ausländischem Geld, verlossten Effekten etc., Verlosungs-  
 kontrolle.  
 Vermietung dlebes- und feuersicherer Kassen-Schrankfächer unter Selbstverschluß  
 der Mieter.  
 Kostenlose Beratung in Geldangelegenheiten für jedermann.

**Friseurlehrling=  
 Gesuch.**  
 Ein junger Mann kann unter  
 günstigen Bedingungen das Friseur-  
 Handwerk erlernen. Demselben  
 ist auch Gelegenheit geboten, die  
 Zahntechnik mit zu erlernen.  
 Ang. Eiseemann,  
 Friseur und Zahntechniker,  
 Bad Teinach.

Etwas Gutes  
 für Haare und Haarboden ist echtes  
**Brennessel-Haarwasser**  
 mit den 3 Brennesseln,  
 1/2 Fl. 75 Pf. in 1/2 Fl. 1.50 Pf.  
 Nur zu haben:  
 Fr. Schmid, Kfm., Nagold.

Ver sofort oder später werden 2  
 tüchtige  
**Dienstmädchen,**  
 sowie ein kräftiger williger Junge als  
**Hausbursche**  
 gesucht.  
 Neue Handelsschule Calw.  
 Oberjettingen.  
 Eine 3jährige  
**Mehgeist**  
 verkauft  
 Johannes Schof.